

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 17/2 (1990)

DOI: 10.11588/fr.1990.2.54214

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

L'anticléricalisme ne laisse que peu de traces. Les cahiers de doléances d'ailleurs parlent peu des questions religieuses. On remet en cause la dîme, comme tous les impôts, et, à un moindre degré, l'intérêt des vœux monastiques. Les difficultés apparaissent bien vite, lors de la suppression des droits féodaux et de la mise à la disposition de la Nation des biens du clergé. L'Église est dépouillée de son patrimoine, la question de ses revenus est posée. On aboutit à la constitution civile du clergé qui contient en elle-même le schisme, sinon dans les intentions de ses rédacteurs. Les réactions sont immédiates dans le Quercy et le Toulousain. L'obligation du serment crée dans l'Église une fracture: les réfractaires et les assermentés. Dans l'ensemble, malgré quelques nuances, la population reste fidèle à son curé et à ses traditions. On préfère le prêtre de l'ombre au curé officiel. Certaines résistances sont notables. Ne parle-t-on pas sans doute avec quelque exagération, à propos du Quercy, »d'une Petite Vendée«?

En revanche, et cela est très net, les persécutions qui, de 1793 à 1795, sont sans limites et que la réaction thermidorienne n'arrête pas, provoquent le soutien de la population aux prêtres martyrs. Quelques révolutionnaires l'on bien vu. Le Directoire qui reste largement anti-chrétien suscite une réaction proche de l'écœurement qui se manifeste par la protection des prêtres poursuivis et par un retour aux pratiques religieuses anciennes.

Les différentes contributions que nous avons sommairement résumées confirment par bien des points l'essentiel de nos connaissances, elles précisent certaines données en rectifient d'autres. Elles ont en outre le mérite de présenter l'ensemble du sujet avec conviction mais aussi objectivement et comme le souligne le P. Dutheil, Recteur de l'Institut Catholique, dans son avant-propos »sans passion inutile«.

Jean-Louis GAZZANIGA, Toulouse

Livre et Révolution. Colloque organisé par l'Institut d'Histoire moderne et contemporaine (CNRS), Paris, Bibliothèque Nationale, 20–22 mai 1987. Actes réunis par Frédéric BARBIER, Claude JOLLY et Sabine JURATIC, présentés par Daniel ROCHE et Roger CHARTIER, Paris (Aux Amateurs de Livres) 1988, 281 S. (Mélanges de la Bibliothèque de la Sorbonne, 9).

Die Buchgeschichte als Spezialdisziplin historischer, literatur- und editionswissenschaftlicher, technikgeschichtlicher u. a. Forschung hat in den letzten Jahren in mehreren Ländern einen bemerkenswerten Aufschwung erlebt, der sich nicht zuletzt aus ihrer Position an einer Schnittstelle mehrerer Wissenschaftsgebiete erklärt. Die von Chartier und Martin herausgegebene vierbändige »Histoire de l'édition française« (1984) resümierte die für Frankreich erzielten Forschungsergebnisse, blieb aber gerade für die Zeit der Revolution von 1789 auf knappe Bemerkungen beschränkt, ein Umstand, der seine Erklärung wohl in der These findet, die entscheidenden Veränderungen im Buchwesen seien bereits in den achtziger Jahren des 18. Jh. bzw. erst im Verlaufe des 19. Jh. zu beobachten gewesen.

Der vorliegende Protokollband einer Tagung von 1987 bietet hierzu wichtige Ergänzungen und Präzisierungen. Eindeutig vorherrschend sind detaillierte und archivalisch gut belegte Fallstudien gegenüber allgemeineren Erörterungen, die die Konsequenzen für globalere Interpretationen der kulturgeschichtlichen Entwicklung im Umfeld der Französischen Revolution in den Blick nehmen – ein Mangel, wenn es denn als einer empfunden wird, den die einleitende Synthese aus der Feder von CHARTIER und ROCHE korrigiert, die mehr ist als die gemeinhin übliche Präsentation der Einzelbeiträge. Die Herausgeber plädieren für eine möglichst breite Fassung des Gegenstandes von Buchgeschichte im Spektrum der Printmedien (Presse, Pamphletistik, Almanache, Affiches, Karikaturen, Kupferstiche und Einblattdrucke neben dem Buch im eigentlichen Sinne). Auch wenn das Jahr 1789 für diesen Bereich einen entscheidenden Aufschwung einläutete, läßt sich auch hier keine totale Revolutionierung aller Verhältnisse, sondern vielmehr ein spannungsvoller Wechsel von Bruch und Kontinuität feststellen. Die Presse- und Meinungsfreiheit mit all ihren Folgen für Inhalt, Umfang und

Wirkung des Gedruckten und die davon Lebenden ging einher mit dem Beharren auf tradierten Techniken in der Herstellung: »L'Ancien Régime typographique se survit à lui-même« (S. 10). Der Zusammenbruch der alten Pariser Korporativorganisation der Drucker und Buchhändler mit dem Verschwinden der *Chambre syndicale* 1791 und der schweren Krise, in die neuauftkommende Konkurrenz, Inflation (die durchaus gegebene staatliche und kommunale Unterstützung entwertete) und politische Konfrontationen die Meister des Gewerbes trieben, war zugleich ein entscheidender Schlag gegen die Fortexistenz der kulturellen Eliten des *Ancien Régime* (siehe die Beiträge von C. A. HESSE (Princeton) und P. CASELLE (Paris) über die Pariser Drucker und Buchhändler während der Revolution) – eine Absage an das Prinzip vorwiegend auf Familienbasis organisierter kombinierter Druck- und Vertriebssysteme war dies jedoch nicht.

Die Konjunktur des Druckwesens und die darin enthaltenen Verschiebungen im Gefüge der Medien hin zu operativeren war Ausdruck einer enormen Dynamisierung kultureller Umbruchprozesse, deren Ansatz lange vor 1789 lag (dies bestätigen streiflichtartig R. DARNTON über die »Philosophy under the Cloak« und A. DE BAECQUE mit der fortführenden Studie über die pornographische Literatur nach 1789), zu deren Elementen die wachsende Wertschätzung des Gedruckten selbst gehörte (H. J. LÜSEBRINK) und die zu einem veränderten Rezeptionsverhalten der Leser führte. Den Wechsel in den Lesepraktiken spart der Band allerdings thematisch weitgehend aus, vielmehr rücken die in Frankreich spätestens seit D. Mornet eingeführten Analysen von Bibliotheken in mehreren Beiträgen in den Vordergrund. Die Problematisierung des Zusammenhanges von Buchbesitz und Art der Lektüre in den letzten Jahren (Chartier, Darnton, Lüsebrink u. a.) spiegeln sich so kaum wider.

Die Untersuchung des Katalogs der Mannheimer Buchhandlung Fontaine aus dem Jahr 1794 durch J. Voss leiten einen zweiten Teil des Bandes ein, der den Blick auf die Möglichkeiten buchhistorischer Forschung für das Erfassen der Wirkungsgeschichte weitet, die die Revolution der Franzosen in anderen Ländern entfaltete. Ein Drittel der Neuerscheinungen aus den Jahren 1789–1794 waren direkt den revolutionären Ereignissen gewidmet, wobei die liberale Orientierung auf die konstitutionelle Monarchie weniger überrascht als der Verzicht auf die operativen Genres des Nachbarlandes. Es erhebt sich die Frage, inwieweit dies spezifisch für die Angebotsstruktur des Mannheimer Verlegers war oder als Hinweis auf das distanziert zur neuentstandenen Revolutionskultur, zu der die Zeitung als wichtiges Alltagselement gehörte, stehende Rezeptionsverhalten seiner Kunden genommen werden kann. R. REICHARDTS Untersuchungen der »Bibliothek« von Übersetzungen aus dem Französischen in deutschen Periodika, deren erste Resultate vorgestellt werden, deutet eine grundsätzlich neue Materialbasis für das Studium der Aufnahme französischer Revolutionsereignisse und Ideologieelemente in der Öffentlichkeit deutscher Territorien an: der verfügbare Wissensfundus über den Umbruch im Nachbarland läßt sich damit als Ausgangspunkt für das daraus gewonnene Verständnis exakter erfassen.

Der gedruckte Text blieb jedoch nicht nur für die Zeitgenossen in anderen Ländern wichtigste Quelle über die Revolution, sondern auch auf die Nachgeborenen wirken die Bücher der Revolution und über die Revolution, worauf C. AMALVI im abschließenden Beitrag anhand der Biographien von Revolutionären und Konterrevolutionären am Ende des 19. Jh. hinweist. Die gigantische Buchproduktion des Bicentenaire, in der dieser Band auf jeden Fall einen Platz unter den wissenschaftlich seriösen und lesenswerten beanspruchen kann, wird in diesem Sinne sicher demnächst selbst Gegenstand buchgeschichtlicher Untersuchungen sein.

Matthias MIDDELL, Leipzig